Organ des Verbandes der Kath. Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice

CHRISTUS JUGEND

Jahrgang 1. Sonntag, den 21. August 1932. Nr. 12

Opfer und Bereitschaft.

Das Zeltlager der Sturmschar (Abstinenter Jungenbund im Verbande der katholischen Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice) vom 17.—31. Juli 1932 in Urbanowice.

In den letzten Jahren sind Zeltlager zur Gewohnheit geworden. Es wäre verfehlt, im Betrieb des Zeltlagers ein romantisches Zigeunerleben zu erblicken. Dass ein Zeltlager Erziehungsgemeinschaft ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch die katholische Jugendbewegung hat das erkannt.

Vom 17.—31. Juli 1932 hielt die Sturmschar ihr grosses Zeltlager in Urbanowice, in nächster Nähe des Paprotzaner Sees unter dem Leitgedanken **„Opfer und Bereitschaft"**.

Zu diesem Zwecke stand uns ein herrlicher Lagerplatz, fast ganz von Bäumen eingeschlossen, zur Verfügung. Der freiwillige Arbeitsdienst hatte schon mehrere Tage vorher die Vorbereitungen getroffen, den Lagerplatz eingezäunt und in der Mitte das Lagerkreuz errichtet. Es ragte hoch in die Lüfte, zum Zeichen, dass Christusjugend ihr Lager halte. Mächtig bäumte sich das Lagerbanner im Winde und kündete von Zucht und frohem Jungenleben. Ums Lagerbanner und Lagerkreuz gruppierten sich im Halbkreis fein die Zelte. Ein Bild klarer Form und Ordnung, wie wir es auch im geistigen Aufbau des Lagers stets im Auge hatten. Da war der Lagerherzog, nach dessen Weisungen sich alles zu richten hatte. Ihm unterstanden die Führer der einzelnen Zeltgemeinschaften. Diesen mussten sich die Einzelnen einordnen. Als ausführende Organe unterstanden dem Lagerherzog die mächtige Lagerpolizei („La-po"), der Finanzminister, der Küchenchef, der angesehenste Mann im Lager, — und der vielgeplagte Lagerarzt, der täglich 4—6 „Tote" und Verwundete zu versorgen hatte. Den Wach-, Arbeits- und Küchendienst stellte jeden Tag eine andere Zeltgemeinschaft. So lag es also immer wieder an der Zucht und der Einordnung des einzelnen, um eine ordentliche Durchführung des Tagesplanes zu gewährleisten.

17. Juli 1932.

Sonntag. Es ist Lagerbeginn. Trotz des grossen Regens sind ausser den Lagerteilnehmern eine stattliche Anzahl Jungen zur Eröffnung gekommen. Nach Beendigung der hl. Messe, die unser Herr Generalsekretär zelebrierte und in der sich ein grosser Teil von uns durch die hl. Kommunion mit Christus vereinte, marschierten wir geschlossen zum Lagerplatz. Die „Lapo" liess uns das Tor passieren. Schnell nehmen wir im Halbkreis Aufstellung. Es folgt eine Lesung aus der hl. Schrift. Dann spricht unser Generalsekretär in knappen und zündenden Worten über den **Sinn und Zweck des Lagers.** Das Lagerbanner wird hochgezogen. Die Fanfaren schmettern und künden den Beginn des Sturmscharlagers an. Dann singen wir: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'..." als machtvolles Bekenntnis für Christus, den König. Unsere zum Schwur erhobenen Hände sind äusseres Zeichen einmütigen Willens, einzutreten und zu kämpfen für Christus, den Herrn der neuen Zeit. — Der Lagerherzog übernimmt die Führung und gibt noch einige Anweisungen. Mit dem Liede „Und wenn wir marschieren" klingt die Eröffnung des Lagers aus.

Nachdem jeder Junge seiner Zeltgemeinschaft zugewiesen worden war, gab's Frühstück. Kakao und 4 grosse Schnitten Butterbrot. Die erste Probe hat der Lagerkoch bestanden, denn das Frühstück war „klassa". Im Laufe des Tages fanden unter Führung unseres Generalsekretärs 2 Arbeitskreise statt, in denen die Lagergedanken behandelt wurden. Wir müssen dem Egoismus den Kampf ansagen und uns mit Rücksicht auf den Nächsten beherrschen. Nur durch **das Opfer** können wir die krassen Zeiterscheinungen des Materialismus erfolgreich bekämpfen. Werden wir einfacher in unserem Wesen und anspruchsloser in der Lebensweise. Das ist das Gebot der Stunde. Unser vollkommenstes Vorbild ist Christus, der aus Liebe zu uns Menschen das grösste Opfer gebracht hat. Der nächste Gedanke ist die **„Bereitschaft".** Bereit wollen wir sein, wenn uns Christus ruft durch den Mund des Papstes, unseres Bischofs, unserer Priester. Die Aussprache über **unser Verhältniss zu der Geistlichkeit** wurde sehr lebhaft. Wir kamen zu folgendem Ergebnis: wir sehen bei unseren Priestern mancherlei Fehler und Schwächen. Das tut uns zwar weh, aber es wundert uns nicht. Es sind ja auch Menschen, nur eine sterbliche Mutter hat sie geboren, sie sind nicht vom Himmel gefallen. Aber trotzdem verehren wir sie aufs tiefste und wollen ihnen freudige Gefolgschaft leisten als den uns von Gott gegebenen Führern.

Am Abend sassen wir ums Lagerfeuer zur Feierstunde beisammen. Zusammenfassend sprach der Gauleiter über die Gedanken der Arbeitskreise.

18. Juli 1932.

Der Himmel ist mit grauen Wolken bedeckt, als die Trommel zum Aufstehen mahnt. Richtig! Es hat ja die ganze Nacht geregnet. Manche Stellen des Lagerplatzes sind dadurch unter Wasser gesetzt worden. Doch das tut nichts zur Sache. Die Freiübungen und das Waschen sind in kurzer Zeit erledigt und wir stehen im Viereck ums Lagerkreuz und Lagerbanner. Ein brausendes „Treu Heil" rufen wir unserem Lagekaplan P. Klehr als Willkommensgruss zu. Nach dem Morgengebet wurde der heutige Tag unter den Leitgedanken **„Ich diene"** gestellt. Ja, katholische Jugend will dienen und opfern. Nicht nur bei grossen Treffen davon erzählen. Nein, und nochmals Nein! Daheim im Alltag des Lebens wollen wir es Tat werden lassen, zur grösseren Ehre Gottes zu dienen. Nicht das sklavische, sondern das freie Dienen in Christus bejahen wir. Der Lagerkaplan sprach dann über **das hl. Messopfer** — den höchsten Dienst bei Christus. Verrichten wir freudig diesen Dienst und seien wir mit ganzer Seele dabei! Besuchen wir nach Möglichkeit die hl. Messe täglich. Dies gilt ganz besonders euch Arbeitslosen. Ihr wisst manchmal nicht, wie ihr die freie Zeit verbringen sollt.

19. Juli 1932.

Wir holten uns Kraft zum Tagewerk aus dem hl. Messopfer. Dann ging es zu den Arbeitskreisen. — Der heutige Tag war der Familie gewidmet. Es wurde über **den Aufbau und Sinn der Familie** gesprochen. Hat die Familie überhaupt noch eine Da-

seinsberechtigung? Das waren Fragen, die hier überraschende Losungen fanden. Grosses Verstandnis dafür zeigte die Jungmannschaft. Sie ist ja berufen, früher oder spater eine Familie zu grunden. Tief vom Katholischsein durchdrungen, das ist das Familienideal unserer Jungmannschaft. — Abend hatten wir uns am Lagerfeuer zur **Marienfeier** zusammengeschart. Maria ist ja die Konigin unseres Bundes. Zu Ihrer Ehre sangen wir mit Begeisterung feine Lieder. Es kam uns so recht zum Bewusstsein, dass wir nicht allein sind, sondern dass uns Maria, die hilfreiche Beschützerin, hilfreich zur Seite steht. Zum Abschluss sangen wir „Meerstern, ich dich grüsse..." Aus tiefster Seele schallte es: „Maria, hilf uns allen, aus unser tiefen Not" in den Abend hinein. Maria verlasst uns nicht. Dessen sind wir gewiss. Mit diesen Gedanken schliefen wir ruhig ein.



Unser Generalsekretar spricht zur Lagereroffnung.

20. Juli 1932.

Trum, trum, trumtrumtrum... weckt uns die Trommel aus dem Schlafe. Raus aus dem Zelt! Einige Nachteulen liegen noch in ihren Zelten, die Decken fest über die Ohren gezogen. Der Zeltführer ruft sie ein, zwei Male. Es hilft alles nicht. Da packt er den einen wie die anderen nicht gerade sehr sanft an, schüttelt ihn ordentlich durch und in kurzer Zeit stehen die Langschlafer vor den Zelten. Rechts um, im Dauerlauf marsch. Alles lauft auf die Wiese, wo ein Kreis gebildet wird. Nun wird der Korper durchgeknetet und der Schlaf aus den Gliedern geschüttelt. Nach dem Waschen wird das Lager in Ordnung gebracht und wir treten im Kreise zum Morgengebet an. Dann Frühstück, darauf ein kurzes Dankgebet, und nun spricht ein Führer **über die echte, reine Freude eines Jungen.** „Ihr Wasser hoch am Himmel, preiset den Herrn. Du Sonne und du Mond, du Glut und Feuer, du Kalte und Hitze, du Tau und Reif, preiset den Herrn." Ein Junge, der in unserer trüben, sturmischen Zeit lebt, muss lachen konnen. Er muss den armen Grosstadtmenschen Frohsinn entgegenbringen. Das wird er erst dann konnen, wenn er mit seinem Schöpfer Christus vereint ist. — Zu Mittag gab uns der Ernahrungsminister Oberrüben mit Kartoffeln.

Nachmittag sprach der Lagerkaplan **über das Sturmschargesetz:** „**Wir wollen ein Leben in Christus führen, Ihm dienen** und in Ihm der Kirche und unserem Volke. Wir stehen in der jungen Christengemeinde, erfüllen die Pflicht der Gemeinschaft im Verein, die Bruderpflicht gegen alle, Freund und Feind." — Der Abend fand uns ums Lagerfeuer zu einer Landknechtsstunde vereint. Dabei gab so mancher seine Fahrtenabenteuer zum besten. — Gemeinsames Abendgebet und dann — Schnarchsymphonie.



Arbeitskreis mit userem Feldkaplan Woźnica.

21. Juli 1932.

Nach dem Waschen ging es im strammen Marsche nach Tichau in die Kirche. Voran das Christusbanner und die Wimpel. Dann die Musik und zum Schluss die Sturmschar. Die Messe las unser Feldkaplan. Wir sangen dazu, begleitet von den Fiedeln, Flöten und Klampfen. Am Rückwege sangen wir frische Morgenlieder. Bald marschierten wir durch das Lagertor und bildeten einen Kreis um das Kreuz und den Lagermast. Das Morgen- und Tischgebet wurden verrichtet und nun gab der Lagerherzog die Tagesordnung bekannt. Nachdem der Leib gestarkt war, dankten wir Gott für die Gnaden. Darauf erklärte uns der Lagerkaplan die Fortsetzung des Sturmschargesetzes. **„Wir folgen unserer Führerschaft in Zucht und Treue. Wir halten frohe, echte Kameradschaft".** In Treue, weil wir unserem Führer für all' sein Schaffen und Opfern die Treue schuldig sind. Er weist uns den Weg zu unserem Ziel und hilft uns charaktervolle Menschen zu werden. Wir lohnen es ihm durch unsere Zucht und Gefolgschaft. Wir sind zur Stelle, wenn wir auf Fahrt gehen, pünktlich erscheinen wir zum Heimabend und helfen ihm, wo es uns nur möglich ist.



Arbeitskreis mit unserem Generalsekretar.



In strammer Haltung zur Kirche.

„Wir wollen frohe und echte Kameradschaft halten." Unsere Kameradschaft ist froh und echt. Froh' d. h. voll Freude sein, wenn wir uns treffen, mit einander losziehen, oder eine Arbeit verrichten. **Echt sein, damit ist gemeint, dass wir voreinander nicht falsch sind.** Wir wollen wahr sein. Haben wir Schwierigkeiten, dann sagen wir sie uns in aller Ehrlichkeit ins Gesicht, niemals wird etwas hinter dem Rücken erzählt. Ist einer in körperlicher oder seelischer Not, so muss sich hier unsere Kameradschaft beweisen. — Nach der geistigen Arbeit kam auch der Korper zu seinem Recht. Zuerst ein kaltes Bad im nahen Teich, und dann ein kraftiges Mittag. Nachmittag wurde der Sprechchor für den Abschluss geübt. **„Katholische Aktion"** und **„Innere Mission"** waren die Themen des darauffolgenden Arbeitskreises, dessen Leitung unserer Generalsekretar ubernahm, der inzwischen wieder zu seinen geliebten Jungen herausgekommen war. Wir mussen Apostel werden und die katholische Lehre freimütig bekennen. Das ist heute erforderlich, denn wir leben in der Zeit des Bekennens. Wenn wir als Mitglieder des Jungmannerverbandes auch zur kath. Aktion und nicht zur „Inneren Mission" gehoren, so müssen wir doch auch die von der „Inneren Mission" geforderte Selbstheiligung als unerlässliche Grundlage unserer mehr nach aussen gerichteten Apostelarbeit nehmen.

Abends erzählte unser Feldkaplan am Lagerfeuer seine Fahrtenerlebnisse. Um ½10 Uhr war Ruhe im Lager. Die Schnarchmaschinen begannen ihre Tatigkeit.

22. Juli 1932.

Ganztagsfahrt nach dem Paprotzaner See. Schon lange Zeit hatten wir uns darauf gefreut. Schneller als sonst waren wir fertig. Zunachst marschierten wir zur Kirche und nahmen am hl. Messopfer teil. Dann gings Marschrichtung Paprotzaner See. Die Sonne brannte erbarmlich. Mit einem Jubelgeschrei wurde der See begrusst. Da wir noch auf die Badeerlaubnis warten mussten, nützten wir die Zeit aus und hielten mit unserem Generalsekretar einen Arbeitskreis ab: **„Wir und unsere Eltern".** Unsere Kath. Jugend weiss, was sie ihren Eltern schuldet: Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam und Dank. **„Du sollst Vater und Mutter ehren..."** dieses gottliche Gebot soll Kath. Jugend immer mit Flammenschrift vor der Seele stehen. **„Verflucht sei, wer Vater und Mutter nicht ehrt"**, auch wenn sie noch so gebrechlich sind. — Nun das Bad. Alles Schlappe war im Nu vergessen und ein lustiges Treiben begann. Da war einer, der noch nicht schwimmen konnte. Wie so ein Kahn kam er ruckweise vorwarts. Josef sprang ein und half ihm. Schon gings ein klein wenig besser. Da waren welche, die machten es den Enten nach. Den Kopf steckten sie ins Wasser und plantschten mit den Beinen. Einige wagten sich sogar bis weit in den See hinaus. — Wir hatten noch Gelegenheit das Jagdschloss Promnitz zu besichtigen. — Mit einem riesigen Hunger rückten wir ins Lager ein. Das Abendbrot schmeckte natürlich ausgezeichnet. Nachher wurden am Lagerfeuer Lieder für die hl. Messe eingeübt.



Das erfrischende Bad.

23. Juli 1932.

Wir haben schon gelernt das Kopfkissen — nicht alle haben eins — in der ersten Kampfesrunde zu besiegen und standen heut 3 Minuten nach dem Trommelzeichen mit Kultur- und Verschonerungswerkzeugen bewaffnet, zur Morgengymnastik bereit. Nach den üblichen Gliederverrenkungen und den darauffolgenden Zivilisationserscheinungen gingen wir zur Kirche. Unsere Sturmbanner hatten sich inzwischen auf 3 vermehrt und wehten uns machtig voran. Ueber grüne Wiesen, zwischen wogenden Feldern, ging es beim lachenden Sonnenschein den etwa 45 Minuten entlegenen Tichau zu. Im festen Schritt zogen wir durch den ruhigen Ort zur Kirche. Friedlich umfingen uns die Mauern des Tichauer Gotteshauses. Ganz vorn stellten wir uns auf und warteten, bis das hl. Opfer begann. Für eine Gemeinschaftsmesse hatten wir leider keine Messtexte, und Schott's Messbücher waren auch nicht genügend da. Doch wussten wir uns die hl. Messe wie immer, so auch heute zu unserem Erlebnis zu gestalten. Einer betete vor und wir anderen waren mit Ohr und Herz dabei und spürten es, was es heisst mit der Kirche das hl. Opfer darzubringen. Wir sprachen das Confiteor und streiften damit all das ab was bei der hl. Messe keinen Raum hat. Wir traten mit dem Priester zum Altare und priesen Gott ob seiner Grosse und Herrlichkeit: „Gott unserem Helfer jauchzet zu, hebt an den Psalm mit Saitenspiel! Alleluja!" Wir taten es mit unseren Fiedeln, Klampfen und frischen Stimmen. Wir opferten mit dem Priester



Unser Küchenchef mit seinen Gehilfen.

die Gaben und uns selbst; erlebten das Opfer von Golgotha und empfingen unser Seelenbrot — den Leib des Herrn. Christusträger wurden wir, das merkten wir am freudigen Leben und der feinen Haltung untereinander im Lager. Der Ernst, der im Tischgebet lag, das wir im Viereck ums Lagerkreuz verrichteten, war Zeugnis unseres inneren Dabeiseins. — Frühstück! „In Zeltgemeinschaften angetreten" hiess es und alle holten sich ihren aus vier anständigen — was Stärke und Aufstrich anbelangt — Butterschnitten und Kakao bestehenden Teil und assen ihn mit gesunden Appetit. Für Vielfresser — Nur kein Neid! — gab es noch eine — Fortsetzung. Nach dem Dankgebet setzten wir uns im Schatten des Waldes zum Arbeitskreis zusammen. Es war der letzte mit unserem Lagerkaplan Klehr. Führer war er uns geworden durch sein praktisches Wirken und durch die geistige Richtung, die er dem Lager gab. „Eucharistie" war der Gedanke des Tages. **Katholische Jugend muss im Lichte der Gnade wandeln, um für Christi Reich zu arbeiten.**

Christusträger müssen wir sein im Schmutz des Alltags und jeden Tag das Reich Gottes in uns erneuern. Das gab uns der Lagerkaplan auf den Weg mit. Wir aber werden Gott bitten, dass er ihm bei all seiner Arbeit im Gottesreich stärke. — Dann gings ins Bad. Doch noch mehr Wasser schenkte uns der Himmel, als er fast für den ganzen Nachmittag seine Schleusen öffnete und uns in die Zelte einsperrte. Doch fein war es trotzdem. Man konnte wieder einmal verschnaufen oder ein Buch aus der etwa 100 Bände umfassenden Lagerbücherei lesen. Nach dem Abendbrot hielt uns noch eine Feierstunde beisammen. Jungführer Hans Resener las uns eine Geschichte von einem Spielmann vor, der durch sein wunderbares Geigenspiel und ein Weihnachtslied selbst Räuberherzen zum Schmelzen gebracht hatte. — Wir dankten dem Schöpfer für den Tag, an dem er uns so viel Freude und Kraft geschenkt und gingen still zu Ruhe.

(Fortsetzung folgt).

Das katholische Buch.

Das katholische Buch hat eine grosse Aufgabe. Es soll wirklicher „Werber Gottes" sein, d. h. es soll mithelfen, das Reich Gottes auf Erden zu verbreiten. Diese hohe Mission kann es aber nur dann erfüllen, wenn es recht viel gelesen wird. Daraus folgt für uns die klare Forderung, dem kath. Buch einen möglichst breiten Leserkreis zu sichern.

Diese Aufforderung haben wir schon oft gehört. Es fragt sich jetzt, den besten Weg vom Buch zum Leser zu finden. Gewöhnlich ist es doch so, dass man das liest, was ein guter Bekannter oder Freund für „äusserst interessant" findet und als lesenswert empfiehlt. Jeder kann diese Beobachtung täglich selbst machen. Wenn wir nun diese Feststellung bewusst in die Tat umsetzen, dann haben wir damit das beste Werbemittel für das gute Buch. Diese mündliche Werbung geht zunächst von Mensch zu Mensch. Man kann aber auf diese Weise auch vor einem grösseren Kreise werben. Erzählt also euren Bekannten und Freunden von den guten Büchern, die ihr gelesen habt. Sprecht auch im Verein über gutes Buch. Nicht lange, höchstens 5—10 Minuten. Es braucht ja nicht ein ganzes Buch behandelt werden, es genügt, eine Stelle zu besprechen, die euch stark berührt, am meisten gepackt hat. Damit werbet ihr dem Buche nicht nur Leser, davon habt ihr selber grossen Nutzen. Ihr werdet die Bücher nämlich aufmerksamer lesen, das Gelesene wird in euch viel nachhaltiger wirken, kurz, das Buch wird euch zum wirklichen Erlebnis.

Von jetzt ab werden in der „Christusjugend" fortlaufend gute Bücher angegeben werden, die ihr euch selbst kaufen oder aus der nächsten Leihbibliothek besorgen könnt. Dieses Verzeichnis wird gewöhnlich Bücher über ein bestimmtes Thema bringen. Es wäre gut, wenn ihr euch diese Verzeichnisse aufheben würdet.

Heute einige Romane über das soziale Problem:

Flam: „Athanasius kommt in die Grosstadt".

Burger: „Arbeitslos".

Herwig: „Sebastian vom Wedding"; „Die Eingeengten"; „Hoffnung auf Licht".

Sonnenschein: „Notizen". Weltstadtbetrachtungen in 10 Heften, Jedes Heft zu 1 RM.

Amicus.

Das Diözesanverbands-Sekretariat gibt bekannt:

1. Jeder zum Verband gehörige Verein kann und soll zwei arbeitslose Mitglieder zum **Arbeitslosenkursus** (gleichzeitig Führerkursus) entsenden, der vom **1.—14. September** im Mutterhaus in Sohrau (Żory) stattfinden wird. **Beginn des Kurses** am 1. September, abends um **6 Uhr. Bahnverbindung:** Abfahrt Katowice 15,30, umsteigen in Orzesze; Ankunft Żory 16,43.

Wer gesunde Beine hat, wird wohl zu Fuss gehen. **Mitzubringen sind:** Handtuch, Seife, Bürste, Gebetbuch (Schott oder „Weg zum Himmel") und wenn möglich — Klampfen, damit es auch bischen fröhlich zugeht. **Die Namen der je beiden Teilnehmer mögen die Vereinsschriftführer innerhalb 3 Tage dem Verbandssekretariat mitteilen.**

2. An dem am **4. September** in Katowice sattfindenden **„Exerzitienpropagandatag"** nehmen alle in der Umgebung von Katowice liegenden Vereine geschlossen teil. Die übrigen entsenden eine Delegation.

Das Programm für die deutschen Teilnehmer ist folgendes: Um 10 Uhr Pontifikalamt mit Predigt in der grossen Ausstellungshalle im Südpark-Katowice, bei Regen in der kleinen Halle. Nachher Mittagspause. —

Um 1/2 2 Uhr Festversammlung in der grossen Ausstellungshalle. — Um 3 Uhr Festzug von der Halle bis vor das Wojewodschaftsgebäude. Dort feierliche Beendigung mit Te Deum und sakramentalem Segen.

Freunde! unser Bischof ruft, das genügt uns. Zeigen wir, dass der Bischof allzeit auf uns rechnen kann. — „Bischof, wir sind allzeit bereit!"

3. Am **18. September** treffen sich alle Vereine am **Verbandstag in Mysłowice.** Es soll fein werden!

4. Am 4. und 18. September haben daher jegliche Sonder-Vereinsveranstaltungen zu unterbleiben.

5. Vom **22.—26. September** werden in Kokoszyce **geschlossene Exerzitien** für deutsche Jünglinge (ab 17 Jahre) abgehalten werden. Vereinsvorstände rüttelt Euch! Werbet für die Exerzitien! **Schriftführer, meldet die Teilnehmerzahl mit Angabe des Alters und Berufes recht bald im Verbandssekretariat an!**

6. Um zu vermeiden, dass mehrere Vereine gleichzeitig an einem Tage ihr Stiftungsfest, Bannerweihe u. dgl. begehen, zu dem sie alle Brudervereine einladen wollen, werden die Vereine gebeten, alle derartige **geplante Feiern mindestens 3 Monate vorher** dem Verbandssekretariat mitzuteilen.

7. **Das Diözesan-Verbandssekretariat, Katowice, ul. Marsz. Piłsudskiego 20** ist bis auf weiteres täglich geöffnet von 9—15 Uhr, an Sonnabenden bis 13 Uhr. Der Generalsekretär ist während der Dienststunden telephonisch zu erreichen unter **Katowice 3401.**

Auch ein Zeichen der Zeit?

Monte Carlo, Hauptstadt des kleinen Rivierastaates Monaco, bekannt als die grösste Spielhölle der Welt, Tummelplatz der Millionäre und Hochstapler, ist bankerott. Es hat niemand mehr Geld, um es dort zu riskieren. Das ist weiter nicht zu bedauern. Aber das kleine Fürstentum gerät in Bedrängnis, wurden doch die Einnahmen und Ausgaben dieses Staates aus dem Dividendenanteil an der Spielbank von Monte Carlo gedeckt. Die 24.000 Bewohner brauchten keine Steuern zu zahlen und erhielten kostenlos Elektrizität und Wasser. Mit dieser Herrlichkeit ist's nun vorbei.